

Laibacher Zeitung.



Nr. 266.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 20. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere dr. Seite 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen dr. Seite 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November d. J. dem Vorstände der Hofbibliothek, Hofrath Dr. Ernst Virel, in Anerkennung seiner vierzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung an der genannten Hofanstalt das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute, den 20. November 1877, wird das X. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 17 das Gesetz vom 15. September 1877, mit welchem den Bezugsstellen-Ausschüssen von Senofetsch und Adelsberg das Recht der Einhebung von Mauthgebühren auf der Melafraße ertheilt wird;

Nr. 18 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 18. September 1877, Z. 6347, betreffend die Wschung offenkundig untauglich gewordener, im Stande oder in der Evidenz der Ersatzreserve oder der Landwehr befindlicher Wehrpflichtigen;

Nr. 19 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 6. October 1877, Z. 2352/Pr., betreffend die Ausschreibung der Normalpensions-Landesumlage pro 1878;

Nr. 20 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 20. October 1877, Z. 2463/Pr., betreffend die Berichtigung des Textes der Gemeindevahlordnung für Krain vom 17. Februar 1866;

Nr. 21 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 8. November 1877, Z. 6996, betreffend die Errichtung eines k. k. Richtamtes in St. Martin bei Pital.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Der Motivenbericht zum Zolltarife.

In der Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 16. d. M. ist der Motivenbericht zum Zolltarife sowie eine vergleichende Zusammenstellung des neuen Zolltarifs mit dem bisher geltenden allgemeinen Zolltarife und den bestehenden Vertragstarifen zur Vertheilung gelangt. Der Motivenbericht beginnt mit einem längeren Rückblicke auf die Geschichte der Zoll-Legislation in den letzten 24 Jahren und charakterisirt dann die jetzige Zollpolitik folgendermaßen:

„Der vorliegende Zolltarif bildet das Ergebnis der mit der Regierung der anderen Reichshälfte gepflogenen Vereinbarungen über die Regelung des gemeinsamen handelspolitischen Verhältnisses zu den auswärtigen Staaten. Er ist als der Ausdruck der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in beiden Reichshälften gegenüber dem Auslande und, insofern die wirtschaftlichen Interessen sich nicht als durchwegs homogen darstellen, als die Ausgleichung derselben zu betrachten. Als

allgemeiner Zolltarif ist derselbe bestimmt, gegen alle Staaten gleichmäßig in Anwendung zu kommen, ohne Rücksicht darauf, ob mit denselben Verträge abgeschlossen sind oder werden, durch welche denselben ausdrücklich die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nationen zugesichert wird, und es ist lediglich durch eine Bestimmung in dem Einfuhrgegesetz für den Fall eine ausnahmsweise Vorsorge getroffen, daß ein fremder Staat die österreichisch-ungarischen Schiffe und Provenienzen ungünstiger behandeln sollte, als jene anderer Staaten. In einem solchen Falle soll die Regierung durch das Gesetz selbst ermächtigt werden, auf die Provenienzen des betreffenden Staates einen Zuschlag von 10 Prozent des allgemeinen Zolles anzuwenden und, wofern die Waren durch den Zolltarif als zollfrei erklärt sind, einen spezifischen Zoll auf der Basis von 5 Prozent des Handelswerthes zu fixieren und einzuhellen.

„Wie die Regierung schon bei einem anderen Anlasse in früherer Zeit kundgegeben Gelegenheit hatte, war es in ihrem Wunsche gelegen, den hier als Gesetzentwurf vorliegenden allgemeinen Zolltarif vereint mit dem in einem Zoll- und Handelsvertrage mit Deutschland niedergelegten Conventionaltarife zur legislativen Entscheidung zu bringen. Es wurden darum zunächst Verhandlungen mit Deutschland wegen Abschluß eines solchen Vertrages eingeleitet, welche jedoch, wie bekannt, zu keiner Einigung führten.

„So sehr die Regierung es gewünscht hätte, dieses von ihr aufgestellte handelspolitische Actiionsprogramm einzuhalten, so großes Gewicht sie jederzeit auf die Erhaltung und angemessene Entwicklung der bestehenden Verkehrsbeziehungen mit dem enge befreundeten Nachbarstaate legte und selbstverständlich auch heute legt, so wenig war es ihr, ohne noch wichtigere Interessen zu gefährden, möglich, auf die endgiltige Feststellung der Grundlagen ihrer Handelspolitik jetzt zu verzichten oder eine ihrer Ueberzeugung nach unseren Bedürfnissen nicht entsprechende handelspolitische Basis zu acceptieren. Aus diesen Erwägungen folgte für sie die Nothwendigkeit, den Zolltarif als selbständige Gesetzesvorlage in dem Augenblicke einzubringen, als sie zur Ueberzeugung kam, daß die Einigung bezüglich des Zoll- und Handelsvertrages mit Deutschland im gegenwärtigen Zeitpunkte wenigstens unthunlich sei.

„Welche Richtung die Regierung bei ihrer ganzen handelspolitischen Action einzuhalten hatte, ergab sich aus den Erfahrungen der letzten 25 Jahre deutlich genug, und die Ziffern der Zollstatistik sind dabei wol der beste Leitfaden. Es kann daher hier nicht unterlassen werden, die Ergebnisse des auswärtigen Handels in den letzten 25 Jahren wenigstens in den allgemeinsten Umrissen darzustellen.“

Der Motivenbericht enthält weiters Tabellen über die gesammte Einfuhr und Ausfuhr nach den offiziellen Werthen und constatirt aus denselben eine stetige, wenn

auch in den einzelnen Gruppen ungleichmäßige Entwicklung im Verkehr und in der gewerblichen Production. Es wird hierauf des Näheren dargethan, daß die Gesammbelastung des Warenverkehrs mit Zöllen in Oesterreich-Ungarn weit geringer ist als in anderen Staaten und daß das Zollgefälle auch nicht annähernd jene Bedeutung für die Bedeckung der Staatsbedürfnisse einnimmt, welche es sonst überall zeigt.

Oesterreichischer Reichsrath.

306. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. November.

Bei Beginn der Sitzung erhebt sich der Vorsitzende, Vizepräsident Dr. Bidulic, und erbittet sich vom Hause die Ermächtigung, anlässlich des eintretenden Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchstselben die Glückwünsche des Hauses darzubringen und den Gefühlen unwandelbarer Treue und Ergebenheit für Ihre Majestät in geeignetem Wege Ausdruck zu verleihen. (Lebhafter Beifall.)

Es wird hierauf zur Fortsetzung der Generaldebatte über die Bankvorlage geschritten.

Abg. Freiherr v. Scharschmid polemisiert gegen die Ausführungen des Freiherrn v. Kellersperg und erklärt, für das Eingehen in die Spezialdebatte stimmen zu wollen.

Abg. Dr. v. Plener bedauert, daß man in den Ausgleichsverhandlungen dem ungarischen Particularismus nicht das höhere Prinzip der Gemeinsamkeit der Interessen entgegengestellt habe. Das vorliegende Bankstatut sei allerdings weniger schlecht als die Bestimmungen der Mai-Punctationen, aber noch immer sei des Bedenklichen genug darin enthalten. Die Machtvollkommenheiten des Generalkathes sind nach dem vorliegenden Entwurfe gegenüber jenen der Pester Localdirection nicht hinreichend zur Wahrung der wichtigsten Interessen.

Abg. Ritter v. Carneri kann diejenigen nicht begreifen, die eine so wichtige Frage, wie es die Entscheidung über das wirtschaftliche Verhältnis zu Ungarn ist, in der Schwebe lassen wollen. Sowol die Gegner des Ausgleiches, die einen strammen Centralismus, als jene, die eine noch weiter gehende Trennung wünschen, — sie beide arbeiten dem Absolutismus in die Hände. Das Fortbestehen des bisherigen Bankverhältnisses wäre eine Ungerechtigkeith für Ungarn, während die Bank, wie sie vorgeschlagen wird, ein Friedensmonument ist, an welchem nach zehn Jahren sicher nicht gerüttelt werden wird. Ohne Opfer gibt es keinen Erfolg. Die Ungarn haben Opfer gebracht, wir nicht minder, und beide thaten wir es in dem Bestreben, die Differenzen dauernd zu beseitigen. Dieses Bestreben veranlaßt mich, für das Eingehen in die Spezialdebatte zu stimmen.

Abg. Dr. Kopp wirft der Regierung und dem Führer der Verfassungsparthei, Dr. Herbst, allzugroße Nach-

Feuilleton.

Die Wahl eines Papstes.

(Schluß.)

In der Frühe des Tages, welcher für die Eröffnung des Conclave bestimmt ist, kommen zunächst die Kardinäle in der einen oder der anderen Kirche alle zusammen, jedoch in dem Falle, wenn jenes im Vatican stattfinden soll, jedesmal in der Sixtinischen Kapelle. Da feiert dann der Kardinal-Dekan die sogenannte Heilige-Geist-Messe, nach deren Schlusse er an die Kardinäle eine Ermahnung richtet, des Inhalts, daß sie der Kirche bald ein würdiges Oberhaupt geben mögen. Dieser tritt der glänzende Zug seinen Weg ins Conclave an. An der Spitze ziehen Diener der Kardinäle und die päpstliche Kapelle, welche singt: Veni creator Spiritus! Dieser folgt der Ceremonienmeister, ein hohes Kreuz tragend, und unmittelbar nach diesem die Kardinäle zu zweien in weißblauen Mänteln. Den Schluß des Zuges bildet die Schweizergarde, welcher sich eine zahllose Volkmenge anschließt.

Sobald die Kardinäle ins Conclave eingetreten sind, ziehen sie sich zunächst zurück in die zur schließlichen Abstimmlung ersehene Kapelle. Hier wird ein gemeinsames Gebet gehalten, alsdann alle auf die Papstwahl bezüglichen Bullen verlesen, und die Kardinäle schwören, die Bestimmungen dieser Bullen beobachten zu wollen. Namentlich muß sich jeder Cardinal für den Fall, daß er

selbst auf den päpstlichen Stuhl erhoben werde, im voraus eidlich verpflichten, von den Erzungenschaften, dem Gute der Kirche nichts wieder preiszugeben. An diesem Tage stehen die Zellen des Conclave bis an den späten Abend für jeden Besuchenden offen. Fürsten und Botschafter begrüßen alsdann die Kardinäle oder ertheilen ihnen für die bevorstehende Wahl die letzten Ermahnungen. Inzwischen werden die Beamten des Conclave in Eid und Pflicht genommen; sie müssen namentlich geloben, reinen Mund zu halten.

Beim Läuten einer Glocke müssen alle Unberufenen sich entfernen. Außer den Kardinälen und Conclavisten müssen in dem Conclave vorhanden sein: der Sakristan der päpstlichen Kapelle, welcher immer ein dem Augustinerorden angehöriger Bischof in partibus ist, ein oder mehrere Ceremonienmeister, ein Untersakristan, ein Beichtvater, welcher kein Jesuit sein darf, zwei Aerzte, ein Chirurg, ein Apotheker mit zwei Gehilfen, ein paar Barbieri, ein Maurer, ein Tischler und einige Diener, welche die Zellen mit Brennholz versorgen und sie reinhalten. Die Thür des Conclave wird mit zwei Schlüsseln von innen verschlossen, welche dem Camerlengo (Kämmerer) und Ceremonienmeister übergeben werden. Von außen wird sie gleichfalls mit zwei Schlüsseln verschlossen, welche der Marschall des Conclave aufbewahrt — eine Würde, welche jetzt im Hause Chigi erblich ist. Nachdem die Thür des Conclave mit den vier Schlüsseln zugeschlossen ist, geht der Camerlengo, von drei Kardinälen und dem Ceremonienmeister begleitet, mit brennenden Fackeln umher, um nachzusehen, ob sich irgend ein Unberufener versteckt habe. Darauf wird nachgesehen,

ob die Hauptthür gehörig verschlossen sei, und über diese Inspection ein besonderer Bericht aufgesetzt.

Am Morgen, nachdem das Conclave verschlossen worden, kommen die Kardinäle, so weit sie gesund sind, in der Kapelle zusammen. Hier wird wiederum eine Heilige-Geist-Messe gehalten und alle genießen das Abendmal. Nach dem Gange um den Altar wird ein Tisch vor den letzteren gestellt, mit den zum Abstimmungsacte eigens eingerichteten Sesseln. Es gibt ein dreifaches Wahlverfahren. Die Kardinäle können einem Einzelnen oder auch einem hiezu ernannten Comité die Wahl des neuen Papstes übertragen. Eine unbeglaubigte Sage erzählt, daß Jakob V'Ofat, unmittelbar nachdem er diesen Auftrag übernommen, mit dem Ausrufe: „Papa ego!“ sich selber gewählt habe. Ein anderer Wahlmodus ist die sogenannte Adoration, durch welche Marcell II. und Paul IV. gewählt wurden. Er findet statt, wenn wenigstens zwei Drittel der Kardinäle vereint zu demjenigen, den sie wählen wollen, hintreten und sofort ihre Absicht kundgeben, daß sie ihn „anbeten.“ Jedoch kommt es nur selten vor, daß es, ähnlich wie in erblichen Reichen, im Kirchenstaate heißt: „Der Papst ist todt; es lebe der Papst!“ Der dritte Modus, nämlich durch Abgeben von Stimmzetteln, ist der gewöhnlichste. Gregor XV. und Urban VIII. haben sehr detaillierte Verhaltensmaßregeln für das Wahlverfahren gegeben. Obenan auf dem Stimmzettel schreibt der Cardinal seinen eigenen Namen, schlägt in den Zettel eine Falte und verlegt diese. Ganz unten schreibt er einen Schriftspruch oder einen Wahlspruch und eine Zahl, worauf er wieder das

giebigkeit gegen Ungarn vor. Die ungarische Souveränität würde wahrlich nicht geschädigt, wenn Ungarn der österreichischen Bank beiträte und ihren Noten Zwangskurs verleihe. Ungarn verzichte auf das Recht einer selbständigen Bank nur deshalb, weil ihm das Geld zur Erhaltung derselben fehlt. Redner ist gegen das Eingehen in die Spezialdebatte.

Abg. Dr. Dunajewski weist darauf hin, daß man die Bankfrage durchaus nicht bloß vom Standpunkte der Verfassung oder vom staatsrechtlichen Standpunkte aus beurtheilen dürfe. Redner beleuchtet hierauf die technisch-ökonomische Seite der vorliegenden Frage und kommt zu dem Ergebnisse, daß er für das Eingehen in die Spezialdebatte stimmen werde.

Um 3 Uhr wird die Debatte abgebrochen und die Sitzung geschlossen.

Die nächste Sitzung findet Montag den 19ten d. M. statt.

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)
Ribben, 11. November.

Ich komme soeben von Werbiza, wohin ich noch gestern geritten war, um eine kleine Reconnoissance nach Briesen auf der Feldpost vorzunehmen, und war auch noch gestern entschlossen, den Rückweg in mein einstweiliges provisorisches Cantonement nach Ribben anzutreten, war aber gezwungen, die Nacht im Hauptquartiere zu verbringen, da Fürst Karl den Obersten Porianeff aus der Suite des Großfürsten Nikolaus mit Aufträgen an General Cernat nach Werbiza abgesendet hatte, durch den wir die Nachricht von dem vorgestern bei Wratscha über die Türken erfochtenen Siege und dessen Details erfahren hatten, die eben eine Stunde vor dem Abgehen obigen Offiziers aus Bogot, dem gegenwärtigen Hauptquartiere des Großfürsten, Armees-Oberkommandanten, dort eingetroffen waren.

General Gurko hatte schon gelegentlich der erfolgten Besetzung von Petrewen, Jablaniza und Tetewen durch die zwischen dem Wid und der Chaussee operierenden Truppen zwei weitere Reconnoissance-Colonnen entsendet, um sich den bis nun erfochtenen Vortheil in jeder Beziehung zu sichern und irgend welchen von Widdin gegen Plewna oder Orhanje operierenden feindlichen Streitkräften das Vorhaben möglichst zu erschweren. Eine der beiden Colonnen bewegte sich von Petrewen in südwestlicher Richtung und bestand aus einem 3000 Mann starken Detachement verschiedener Waffen, welches General Karzoff mit der Weisung entsendete, vorläufig bis Kerlitowa vorzugehen, dort mit der Haupttruppe Halt zu machen und durch die Kavallerie die Reconnoissierungen einerseits bis Roman an das rechte Ufer des Isker, andererseits über Belitsche bis Sachardschil auszudehnen und dort mit den Truppen Fühlung zu behalten, welche mit dem Gros in Petrewen die Linie Petrewen-Jablaniza besetzt halten.

Durch diese im bedeutenden Umfange durchgeführte Reconnoissierung und darauf hin erfolgte Besetzung eines Terrainabschnittes von 36 Kilometer ist es dem Oberkommandanten der Truppen von Orhanje nahezu zur Unmöglichkeit gemacht, in der Absicht vorzudringen, um Plewna einen Zuschub zukommen zu lassen, da die beiden Hauptcommunicationen, nämlich die Chaussee von Sophia sowie die über Tetewen führende und letzteres berührende, bei Gornidubnik in die Chaussee mündende Straße, hinlänglich stark besetzt sind, um dem Gegner, der sich nur in Defilées bewegen kann, ein Vordringen ernstlich

zu erschweren. Eine Benützung der allerdings zahlreichen aber unwegsamen Schleichwege würde den Türken wenig Nutzen bringen, da die Colonnen nur sehr gedehnt und fast durchgängig ohne Mitnahme von Fuhrwerken marschieren, daher ebenso leicht abgeschnitten werden können. Bei den unverantwortlichen Fehlern, welche sich die türkische Armeeführung schon seit Beginn des Feldzuges zuschulden kommen ließ, wäre es zwar nicht überraschend, eines Tages einen derartigen Versuch wagen zu sehen, aber so lange man in Orhanje nicht über Mittel verfügt, die den Russen, welche unter Gurko im Widdin stehen, um ein Bedeutendes überlegen sind, ist es vernunftgemäß, daß Schefket Pascha sich vorläufig darauf beschränkt, Orhanje besetzt zu halten und den Platz durch eine ausgedehnte Anlage von Befestigungen vor einem Coup zu sichern.

General Gurko mußte aber darauf Bedacht nehmen, den von Plewna direkt nach Widdin führenden Weg für eventuell von dort zu erwartende Züge abzuschneiden, wodurch er andererseits durch die vor Rakowa und Kom-Palanka streifenden Kavallerie-Truppen unterstützt wird. Die westlich von Telsch beginnenden vortheilhaften Terrainverhältnisse gestatten hier auch eine bedeutendere Leistungsfähigkeit für die Kavallerie, durch das wenig hügelige Terrain, welches bis an die Donau unverändert denselben Charakter beibehält.

Zur Vervollständigung der beabsichtigten Abschlüßung für von außen nach Plewna zu dirigierende Truppen und Traincolonnen wurde General Leonoff beauftragt, den Isker zu überschreiten und mit seinem Detachement vorläufig die Streifungen so weit auszudehnen, bis derselbe auf den Gegner stoßen würde, den er, wenn es seine Truppenstärke erlaubt, anzugreifen, im entgegengesetzten Falle aber so weit zurückzugehen hat, bis er mit dem rechten Flügel der vom General Karzoff vorgeschobenen Truppen am Isker Fühlung erhält. General Leonoff verfügte über ein Grenadier-Regiment zu Pferde, ein Dragoner- und ein Uhlanen-Regiment der Garde und eine halbe Batterie von vier Kanonen, mit denen er am Morgen des 8. November von Zumatowizi aufbrach, dort den Isker überschritt und in südöstlicher Richtung über Gorzul vordrang. Die über 2 Meilen in der Länge- und 45 Meilen in der Breite-Ausdehnung betragenden bewaldeten Höhen, welche sich von der Aufbruchstation über Sabowo einerseits und Ramenjob bis Kulina andererseits hinziehen und erst bei Abastjod und Dolnja-Beschowiza enden, ließ Leonoff beiseite liegen, ging bei Resbez über die Ramenopolsta, einen unbedeutenden Bach, der sich zwischen letzterem Orte und Gornik in den Isker ergießt und fast überall ohne Herstellung einer Brücke auch mit Fuhrwerken passierbar ist, erreichte, ohne eine Spur des Feindes zu treffen, im Laufe des Nachmittags Kulina, ließ dort eine Stunde lang halten, um die Pferde abfüttern zu lassen, trat um 3 Uhr nachmittags den Weitermarsch an, und bewegte sich, den Isker seitwärts liegen lassend, die Kosmattitscha entlang in der Richtung gegen Kalin, wo das Gros der Truppe um 7 Uhr abends eintraf und die Außentruppe bis Gornikremena vorschob.

Von hier führt ein direkter Weg über Werbesniza nach dem 15 Kilometer entfernten Wratscha, ein Marktflecken, dessen Umgebung als eine wundervolle, wildromantische Gegend geschätzt wird, die gegen Norden durch bewaldete Höhen und gegen Süden durch steile Felswände abgeschlossen ist, oberhalb welchen sich die Suwa, Sokoletsch, Perschowiza und Dudil-Planina mit einer Ausdehnung von 2.5 Quadratmeilen hinzieht und

gegen den Isker in südöstlicher Richtung abermals mit Felspartien abfällt und diese Gegend zu einer der amuthigsten Nordbulgariens machen.

Leonoff hatte durch Bulgaren in Erfahrung gebracht, daß die Gegend um Gornikremena häufig vom Feinde recognoscirt wurde, und daß vor dem Eintreffen der russischen Kavallerie namentlich Tscherkessen in verschiedenen kleineren und größeren Gruppen die umliegende Gegend durchstreiften. Nach weiterer Aussage der Bewohner der Umgegend bewegte sich vor einigen Tagen eine Colonne mit einer bedeutenden, von Infanterie escortierten Menge von Fuhrwerken durchs Gebirge in der Richtung gegen Gjutibrod, welches den Endpunkt einer theilweise guten Chaussee bildet, die von dort aus auf den Höhen oberhalb des Isker in nördlicher Richtung bis Drua-Rieka führt, dort den Fluß auf einer soliden Brücke mit drei Steinspiessern übersteigt und dann im Thale der Bela-Morawiza Wratscha berührt, von welcher letzterem Orte sich dieselbe in nordwestlicher Richtung fortspinnelt und unweit von Kom-Palanka in die von Belogradschit kommende Hauptchaussee einmündet. Es war also aller Grund vorhanden, daß General Leonoff erwarten konnte, bei Wratscha auf Widerstand zu stoßen, und wäre ein Versuch der Reconnoissierung über letzteren Ort hinaus schon aus dem Grunde nicht rathlich gewesen, da die Entfernung von dem natürlichen Stützpunkte eine zu bedeutende ist, da im Falle eines mit überlegenen feindlichen Streitkräften unternommenen Angriffes und dadurch bedingenen Rückzuges an die Leistungsfähigkeit der Truppe Anforderungen gestellt würden, denen selbe auch im günstigsten Falle nicht entsprechen könnte.

General Leonoff brach demzufolge noch vor Tagesanbruch aus Gornikremena auf und marschirte von dort über Werbesniza nach Krapscha, welches sieben Kilometer von Wratscha liegt und durch einen davorliegenden Wald, der sich von Morawiza bis an die Hauptstraße hinzieht, gedeckt ist. An der Spitze des letzteren stehen die Grenadiere zu Pferde vorerst auf feindliche Vorposten, die sich dort festgesetzt hatten und muthmaßlich durch Bulgaren von dem Vordringen der russischen Colonne unterrichtet waren. Nach einem kurzen Kampfe zogen sich die aus Tscherkessen bestehenden türkischen Vorposten zurück, während die Russen unaufgehalten bis zum Grubewitscha-Han an die mehrfach erwähnte Chaussee vorgezogen waren, wo General Leonoff zu beiden Seiten der letzteren je eine Section Artillerie auffahren ließ und von hier aus das circa drei Kilometer entfernte Wratscha beschoß. Die felsigen Abhänge der Suwa-Planina bildeten einen vorzüglichen Schützpunkt für den linken Flügel, hinter welchem einige Escadronen der Garde-Uhlanenregiments die Pferde der Grenadiere und Dragoner übernahmen, die dazu bestimmt waren, die feindliche Position durch einen raschen und von zwei Seiten ausgeführten Angriff mit Sturm zu nehmen. Zu diesem Behufe ging das Grenadier-Regiment vom letzterwähnten Wirthshause gegen den Ort vor, während sich die Dragoner am Abhänge der nach Norden abfallenden Höhe nach rechts bewegten, um den Ort von der nördlichen Seite anzugreifen. Während des vorbereitenden Artilleriefeuers, welches von den Türken, da selbst keine Geschütze mitgeführt, nur durch Geschrei und ohne Wirksamkeit erwidert wurde, formirten sich die beiden in erster Linie stehenden Kavallerie-Regimenter in Infanterie-Angriffscolonnen mit vorgeschobenen Tirailleurketten. Die gleich bei Beginn des Artilleriefeuers aus Wratscha geflüchteten Bulgaren hinterbrachten die Meldung, daß der Ort durch zwei türkische Redibataillone und einige hundert Tscherkessen vertheidigt wird, und überdies aber bedeutende Vorräthe an Zwieback, Gerste und Mehl dort aufgehäuft liegen und zu deren Fortschaffung eine beträchtliche Anzahl von Fuhrwerken bereit stehen, die im Requisitionsweg aufgebracht wurden.

Das ungestüme Darausgehen, welches von jeher die russischen Operationen charakterisirt, veranlaßte Leonoff, den Stier bei den Hörnern zu packen, ein Umstand, der allerdings der hierortigen Terraingestaltung halber schwer zu vermeiden war, da Wratscha auf der Höhe liegt und die dem Orte sich nähernden Colonnen einem ziemlich heftigen Feuer ausgesetzt sind. General Leonoff kannte jedoch die ihm unterstehenden Truppen, er wußte daher, sich auf dieselben unter allen Umständen verlassen könne, und da man sicher war, es nur mit wenig mehr als achthundert Mann zu thun zu haben, die über keine Artillerie verfügten, so riskirte er den Angriff und gab das Signal zum Sturm an. Die Türken, welche die Außengehöfte des Ortes der nördlichen und südöstlichen Seite besetzt hielten, verstärkten zwar ihr Feuer während des Vormarsches der Angreifer, da aber das coupierte Terrain die Aussicht verperverte und die Türken nicht wissen konnten, ob dieser Colonne nicht eine stärkere nachfolge, so entschlossen sie sich zum Aufgeben des Platzes, mußten aber sämtliche Vorräthe und, was nicht minder wichtig war, alle Fuhrwerke den Siegern überlassen. Die Verluste der Russen sind infolge dessen kaum nennenswerth, um so bedeutender ist jedoch die Beute, die denselben in die Hände fiel und namentlich der Colonne des Generals Leonoff sehr zu statuten kam, da dieselbe infolge des raschen Vordringens ihren Bedarf lediglich durch Requisitionen deckt. Die Türken zogen sich durch das Wratschansthal in nordwestlicher Richtung zurück, während die Truppen des

Papier faltet und das Geschriebene gleichfalls unter Siegel legt. In die Mitte des Zettels aber schreibt er den Namen des Kardinals, welchem er seine Stimme gibt, doch so, daß er seine Handschrift möglichst entstellt. Endlich legt er den ganzen Zettel zusammen und naht sich dem vor dem Altare stehenden Tisch, auf welchem ein Kelch steht, zugedeckt mit einer Patene (Hostientellerchen). Er kniet nieder und hält ein kurzes Gebet. Alsdann erhebt er sich und schwört, „den zu wählen, welchen man, Gott vor Augen, wählen müsse.“

Zuerst wird der Stimmzettel auf die Patene gelegt, danach von dieser in den Kelch hinabgeschüttelt. Ehe es zum Ziehen der Lose kommt, werden drei Kardinalen ausgerufen, um die Stimmen der Erkrankten zu sammeln. Jeder nimmt alsdann ein Kästchen, in dessen Deckel sich eine Oeffnung befindet, nicht größer, als daß ein zusammengelegter Zettel eben hineingepreßt werden kann. Zuvor zeigt jeder von ihnen sein Kästchen der Versammlung vor, zum Beweise, daß es leer sei; darauf schließt er das Kästchen, legt den Schlüssel auf den Tisch und geht zu der Zelle der kranken Kardinalen. Ist die Abstimmung völlig zu Ende, so beginnt die Aufzählung der Stimmzettel. Drei Kardinalen nach einander lesen die in der Mitte der Stimmzettel stehenden Namen vor, und alle anderen Kardinalen sehen auf einem zuvor ausgeheilten Verzeichnisse sämtlicher Mitglieder des Conclave Merkzeichen neben die Namen der Betreffenden. Die verlesenen Zettel werden auf einen Faden gezogen und für die bevorstehende abendliche Abstimmung sicher zurückgelegt. Sofern nun ein Cardinal zwei Drittel der Stimmen gewonnen hat, so ist er canonisch erwählt; andern-

falls findet eine neue Abstimmung am Abend statt. In dieser Abendversammlung wird dasselbe Verfahren, jedoch mit einer kleinen Aenderung, befolgt. Bei der abendlichen Abstimmung (per accessio genannt) darf nämlich keiner auf denselben Kandidaten stimmen wie am Morgen. Darum wird sogleich nachher das untere Siegel aufgebrochen, um nachzusehen, ob ein und derselbe Wahlspruch auf verschiedene Kandidaten falle. Erhält nun ein Kandidat per accessio die erforderlichen zwei Drittel der Stimmen, so ist er erwählt. Ist das aber nicht der Fall, so wird am nächsten Morgen die Abstimmung von neuem vorgenommen.

In den letzten Conclaves hat die Accessio-Abstimmung sich indessen als eine Art Supplement unmittelbar an die eigentliche Abstimmung angeschlossen, so daß im ganzen viermal täglich gestimmt worden ist. Zur Abendzeit werden sämtliche resultatlos abgegebene Stimmzettel in einem Ofen verbrannt; und wenn die Römer den Rauch desselben aufsteigen sehen, dient es ihnen als Zeugnis, daß dieser Tag ihnen noch keinen Papsi gebracht hat. Die Römer zeigten früher ein äußerst lebhaftes Interesse für den frühzeitigen Schluß des Conclave. Denn so lange dieses währte, fielen in der Regel alle Geschäfte und öffentlichen Vergnügungen, und der Umsatz mußte schon darum viel geringer sein, weil kein päpstlicher Hofhalt vorhanden war. Daher ersehnten die Römer mit Ungeduld den Tag, an welchem jener Rauch ausblieb und der Cardinal-Dekan auf dem Balcon erschien und den Ausfall der Wahl verkündigte.

Generals Leonoff den Ort besetzten und durch sofortige Inangriffnahme von Befestigungsarbeiten dessen Haltbarkeit verstärkten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. November.

Die Ausgleichskommission des österreichischen Herrenhauses hat die Beratung des Branntweinsteuer-Gesetzes beendet. — Der Ausgleichsausschuss des Abgeordnetenhauses erledigte in der am 16. d. M. abends stattgehabten Sitzung die Artikel 8 bis 11 des Zoll- und Handelsbündnisses.

Der Zollausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses beschloß vorgestern auf Antrag des Ministerpräsidenten Tisza, zuerst über den im allgemeinen bereits angenommenen Gesetzentwurf über das Zoll- und Handelsbündnis, sodann über den Lloydvertrag, dann über den Gesetzentwurf betreffend die Actiengesellschaften und zum Schlusse über den Zolltarif zu verhandeln. Die Berichte über alle diese Vorlagen werden dem Hause gleichzeitig vorgelegt werden.

Der preussische Landtag beabsichtigt dem Vernehmen nach, vom 21. Dezember bis zum 8. Jänner Ferien zu halten. Eine Frühjahrssession gilt für wahrscheinlich.

Der badische Landtag ist am 16. d. in Karlsruhe vom Großherzog eröffnet worden.

Die Krisis in Frankreich ist in eine neue, kaum mehr erwartete Phase eingetreten. Das Ministerium Broglie-Fourton hat seine Demission gegeben, Marschall Mac Mahon hat dieselbe angenommen. Bis zur Bildung eines neuen Kabinetts führen die Minister die Geschäfte fort. Der „Moniteur“, der diesen plötzlichen Umschwung meldet, fügt bei, die Minister seien der Ansicht, daß der Marschall ihre Nachfolger in den verfassungstreuen Gruppen beider Kammern finden könne. Der Senat hat das Scrutinium wegen des vierten Senators auf acht Tage verschoben. Die Deputiertenkammer hat zahlreiche Wahlen, worunter mehrere conservative, für gültig erklärt.

Aus Spanien ist wieder eine Insurrection zu berichten, und zwar nächst Maurellao und Larillas in den Pyrenäen. Die Insurgenten, die mit Remington-Gewehren bewaffnet sind, tauchten am 9. d. M. auf. Die Regierung hat bereits Truppen nach den genannten Punkten dirigiert. Den Blättern ist die Veröffentlichung von Berichten über den Aufstand untersagt, dessen Tendenz man nicht kennt oder verheimlicht.

Eine Kommission italienischer Offiziere wird über Befehl des Kriegsministers demnächst nach Kassel begeben, um dortselbst Schießversuche mit neuen Krupp'schen Belagerungsgeschützen beizuwohnen, und sodann mehrere Etablissements, darunter die zu Creuzot, besuchen.

Aus Griechenland wird der „Pol. Kor.“ die Wahrscheinlichkeit einer Kabinettskrisis signalisiert. Zunächst steht eine Interpellation in der Kammer in Aussicht, um die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob es constitutionell sei, daß das Ministerium ohne Präsidenten sei. Die nächste Folge dieser Interpellation dürfte die Demission des jetzigen Kabinetts und die Bildung eines neuen Ministeriums aus einer einzigen Partei sein. König Georg trifft Anstalten, um sich nach Theben zu begeben.

Ein Dekret des Fürsten von Rumänien beruft die Kammern für den 27. November ein. — Die zwischen Deutschland und Rumänien abgeschlossene Handelsconvention wurde am 15. d. M. in Bukarest unterzeichnet.

Der türkische Botschafter in Paris dementiert ganz entschieden die Nachricht, daß Verhandlungen über einen russisch-türkischen Separatfrieden stattgefunden; ferner, daß eine Verstimmung Englands gegen die Pforte herrsche, und behauptet endlich, es sei unwahrscheinlich, daß die Pforte in Bedingungen willigen könnte, wie z. B. in die Abtretung Batusms und die Autonomie Bulgariens. Durch dieses Dementi erhalten die Friedenshoffnungen einen harten Stoß.

Das Journal „Balti“, welches England feindliche Artikel veröffentlichte und namentlich die Muhamedaner in Indien zur Erhebung aufforderte, erhielt ein Communiqué, welches besagt, daß die Regierung solche Artikel nicht dulden werde, nachdem England der Türkei freundschaftlich zugethan ist.

Die Montenegriner sollen am 16. d. M. Anklagen erklärt haben und gegen Dulcigno vorgebrungen sein, nachdem die auf der Straße dahin gelegenen türkischen Blockhäuser sich ihnen ergeben hätten.

Vom bulgarischen Kriegsauplätze brachte der gestrige Tag keine Nachrichten von Belang.

Dagegen kommt vom asiatischen Kriegsauplätze die Meldung, daß die Festung Kars gestern morgens nach 12stündigem Kampfe von den Russen erstickt wurde.

Tagesneuigkeiten.

(Dr. Karl Edler von Littrow †.) Der Direktor der Sternwarte in Wien, Regierungsrath, Professor Dr. Karl Edler v. Littrow, ist Freitag morgens in Venedig, wohin er sich krankheitshalber begeben hatte, verschieden. Der Verstorbenen wurde

am 18. Juli 1811 zu Kasan als der älteste Sohn des berühmten Astronomen Josef Johann von Littrow geboren. Er erhielt im Elternhause unter der unmittelbaren Leitung des Vaters seine Erziehung und zeigte schon frühzeitig Talent und Neigung zur Astronomie, so daß er seinem Vater seit 1831, damals erst zwanzig Jahre alt, bei dessen Arbeiten als Gehilfe zur Seite stand. Er trat bei der kaiserlichen Sternwarte in Wien in Dienst und wurde 1842 nach des Vaters, am 30. November 1841 erfolgten Tode dessen Nachfolger als Direktor der Wiener Sternwarte und Professor der Astronomie an der Wiener Universität. Frühzeitig betrat v. Littrow das schriftstellerische Gebiet, indem er 1834 ausführlich des im Jahre 1835 erscheinenden Halley'schen Kometen die Schrift: „Beiträge zu einer Monographie des Halley'schen Kometen“ herausgab. Nun folgte nununterbrochen eine lange Reihe theils gelehrter, theils populärer astronomischer Schriften. Die Freude, in dem prachtvollen Bau der neuen Sternwarte auf der Lärkenschanze in Wien seine Studien am Sternenhimmel fortzusetzen, wurde ihm nicht mehr. Ein Herzleiden nöthigte ihn, in Venedig einige Erleichterung zu suchen. Freitag jedoch erlag er, wie gemeldet, seinen Leiden. Littrows Methode der Längenbestimmung durch Differenzen von Circummeridianhöhen und deren Anwendung während der Weltumsegelung der „Novara“ wurde von der Pariser Akademie der Wissenschaften geprüft und als neu und ingenieus bezeichnet. Littrow wurde 1848 korrespondierendes und 1853 wirkliches Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

(Eröffnung der neuen Staats-Gewerbeschule in Graz.) Samstag vormittags wurde in Graz in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers die neue Staatsgewerbeschule in feierlicher Weise eröffnet. Vor den im ZeichenSaale versammelten Vertretern aller Behörden, Unterrichtsanstalten und Corporationen hielt zunächst Bürgermeister Dr. Kienzl eine gehaltvolle Eröffnungsrede, in welcher er der Regierung und den beiden an dem Zustandekommen des Baues in verdienstlicher Weise theilgenommenen gewerblichen Vereinen dankte. Der Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr beleuchtete hierauf in einer längeren Ansprache das Wesen und die Bedeutung der Gewerbeschulen und hob die dankenswerthe Wirksamkeit des Landes und der schulfreundlichen Kommune auf dem Gebiete des Schulwesens hervor. Landeshauptmann Dr. M. v. Kaiserfeld sprach den Wunsch aus, daß das Gewerbe mit den Waffen des technischen und geistigen Fortschrittes seinen früheren goldenen Boden wieder erobern möge. Weiters sprachen noch der Direktor der Anstalt, Herr Ortwein, und der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Graf Attems-Petersstein. Um 1/2 12 Uhr war die Feier beendet und erfolgte die Besichtigung der Ausstellung.

(Der Prozeß Tourville vor dem Cassationshofe.) Der Prozeß Tourville, in welchem am 2. Juli d. J. in Bogen das Todesurtheil über den Angeklagten gesprochen wurde, ist am 16. und 17. d. M. vor dem Cassationshofe in Wien zur Verhandlung gekommen, da Dr. Markbreiter die Nichtigkeitbeschwerde eingereicht hatte. Der Vorsitzende des Gerichtshofes war der Präsident des Cassationshofes Ritter v. Schmerling, als Richter fungirten die Posräthe Remy, Alchouner, Napret, Fräß, Keller und Vetus; die Staatsbehörde vertrat der Generalprocurator Posrath Dr. v. Liezt. Posrath Remy verlas das Rescript, welches die von Dr. Markbreiter geltend gemachten Nichtigkeitsgründe aufzählt; es sind deren sechs und beziehen sich auf die Zulassung eines zweiten Anklägers, Dr. v. Grobmayer, unter der Firma eines Privatbetheiligten, welcher lediglich die eventuelle Erosunwürdigkeit Tourville's im Falle der Schuldigprechung geltend machen wollte, zugunsten der Schwägerin des Angeklagten, ferner auf Nichtvorladung der vom Verteidiger gewünschten Zeugen, Verweigerung der Vorladung neuer ärztlicher Sachverständigen, auf Ausschließung des Angeklagten von der Vornahme des Augenscheines am Stiffersjoch, auf Formulierung der Hauptfrage und unstatthafte Vorlesung eines Affidavits des Obersten Dudy zum Nachtheile des Angeklagten. Die Reden und Gegengreden dauerten sechs Stunden. Wie wir bereits im telegraphischen Theile unseres gestrigen Blattes meldeten, endete die Cassationsverhandlung Samstag mittags mit der durch den Präsidenten verkündeten Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde.

(Gedenktafel für Mosenthal.) Aus Kassel wird unterm 13. d. geschrieben: „An dem in der hiesigen Altstadt gelegenen Geburtshause des Dichters Mosenthal ist heute abends eine marmorne Gedenktafel mit einfacher Inschrift angebracht worden. Die Kosten dafür wurden durch freiwillige Spenden hiesiger Verehrer des Todten gedeckt.“

(Neue Kardinäle.) Aus Rom, 13. November, wird geschrieben: „Der Paps hat beschlossen, am 17. Dezember ein geheimes Consistorium abzuhalten, in dem wiederum Kardinäle ernannt werden sollen, und zwar der Msgr. Antonio Pellegrini, Dekan der Prälaten-Cleriker der Kammer (prelati Chierici di Camera); ferner der Msgr. Moretti, Erzbischof von Ravenna, geboren den 14. November 1815, zum Bischof ernannt den 17. Dezember 1855, zum Erzbischof am 28. Oktober 1871; wahrscheinlich auch der Patriarch von Venedig und ein österreichischer Erzbischof, welcher von Salzburg.“

(Ein probates Mittel.) Zu den besten Trichinen-Anelodoten zählt man wol die, welche Prof. Sanders in der Berl. „Montags-Ztg.“ mittheilt. Ein mecklenburgischer Guttsbesitzer wird gefragt, auf welche Weise er seine Schlachtschweine in der nahen Stadt auf Trichinen untersuchen lasse? Da meint der Mann, er brauche solche Weitläufigkeiten nicht, er habe die Trichinenschau auf seinem Gute, und erklärt die Sache so, daß er nach dem Schweineschlachten immer zuerst dem Pafior eine Wurfschilde, und da sei er sicher, der werde sie gleich verpeifen. „Nah een, twee Dag besöl id emm denn, un frag so verturner Wis', wo de Herr Pafior sich befinden deist. Wenn id denn hir', he is ganz god to Weg un emm sehl nix nich, dann god id ganz beruhigt nah Hus, un denn isst gaw id min Lüd von dat Swin

to äten, un ät da of ganz ruhigt sitst wot mit, denn id weet dann gewis, dat Swin is gesund west, un du sind keen Trichinen nich inne. Dat's min Trichinenschau. Wat sall id dato isst lang na de Stadt schiden?!

(Ein Riesenkolossalthurm.) Auf einer Insel der Bai von Newyork soll als Gasbeleuchtung eine Kolossalfigur errichtet werden, neben welcher die Münchener Bavaria klein erscheinen wird. Dieselbe wird eine Freiheitsgöttin darstellen, aus deren Haupte sieben Strahlen elektrischen Lichtes brechen und welche in der hochgehobenen Rechten eine leuchtende Fackel hält, deren Licht man 60 Seemeilen weit sehen soll. Die Höhe des Standbildes bis zur Spitze der Fackel wird 42, die des Sockels 25, die Gesammthöhe also wird 67 Meter, um ein Meter mehr als die Thürme von Notre-dame in Paris, betragen. Die Statue wird in Paris in den Werkstätten von Mauduit & Comp. aus getriebenem, 3/4 Millimeter dickem Kupfer verfertigt und wird im nächsten Jahre auf der Pariser Weltausstellung zu sehen sein. Eine Probe davon, die Hand mit der Fackel, war zur Ausstellung nach Philadelphia geschickt worden; sie war größer als ein Locomotivkessel. Der Kopf hat 4 Meter Höhe und 14 Meter Umfang, 15 Personen werden in demselben Platz haben, 2 können sich in die Nasenkücher setzen, denn die Nase ist 1 Meter und 20 Centimeter lang und von ihr bis zum Chignon sind es 5 Meter; der Mund mißt 80 Centimeter in der Breite, die Ohren 1 Meter in der Höhe. Die Hand mißt 4 Meter 20 Centimeter und der Mittelfinger ist beinahe 2 Meter lang und 45 Kilogramm schwer. Die Figur erhält im Innern eine eiserne Stiege und ein Eisengerüste mit Klammern, auch wird für die gehörige Beschwerung zum Schutze gegen Windstöße gesorgt werden.

Lokales.

(Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein) in Laibach beging Sonntag das Namensfest seiner Fahnenmutter, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, in feierlicher Weise. Der Vorstand des Vereins, Magistratskanzleileiter G. Mihalich, gab beim Festkonzerte in der „Bierhalle“ den patriotischen Gesängen des Vereins in einem begeisterten Loaste auf Ihre Majestät die Kaiserin Ausdruck, in welchen alle Anwesenden mit nicht endenwollenden Hoch- und Zivio-Rufen einstimmten.

(Shakespeare-Vorlesungen.) Herr Friedrich Lueg beabsichtigt im Laufe der nächsten Tage in einem Saale in Laibach eine, eventuell auch mehrere Shakespeare-Vorlesungen — zunächst in deutscher Sprache — zu halten. Ueber Wunsch und sofern sich ein Publikum hiezu fände, wäre Herr Lueg auch bereit, Shakespeare im Originale oder Werke bedeutender französischer Autoren, z. B. Racine, in französischer Sprache vorzulesen.

(Generalversammlung.) Wir erlauben uns, allen Mitgliedern nochmals in Erinnerung zu bringen, daß die diesjährige allgemeine Versammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain morgen den 21. d. M. stattfindet. Diefelbe wird im hiesigen städtischen Magistratssaale abgehalten und beginnt um neun Uhr vormittags.

(Chronik der Laibacher Diözese.) Der Deficientenpriefer Herr Franz Cirar wurde als Cooperator nach Kalko beordert. — Die canonische Investitur erhielten die Herren: Ignaz Lavkar auf die Pfarre hl. Kreuz bei Landstraß am 18. Oktober; Johann Birant auf die Pfarre Podgrad am 22. Oktober; Anton Fetsch-Frankheim auf die Pfarre Brema am 24. Oktober und Josef Vidmar auf die Pfarre Saitoch am 25. Oktober l. J. — Herr Anton Lauter, pens. Pfarrer von hl. Kreuz bei Landstraß, ist am 9. d. M. gestorben.

(Krainisches Landesgesetzblatt.) Das zehnte Stück des Landesgesetzblattes für Krain gelangt heute zur Ausgabe. Dasselbe publiciert das Gesetz über die Bemauthung der Kellstraß, die Kundmachung der k. k. Landesregierung, betreffend die Löschung offenkundig untauglich gewordener Wehrpflichtigen; die Kundmachungen des k. k. Landespräsidenten, betreffend die Ausschreibung der Normalkaufs-Landesumlage pro 1878 und betreffend die Berichtigung des Textes der Gemeinbewahlordnung für Krain vom 17. Februar 1866, endlich die Kundmachung der k. k. Landesregierung, betreffend die Errichtung eines k. k. Mikamtes in St. Martin bei Litali.

(Wissenschaftlicher Vortrag.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der vom Herrn Professor Heinrich im militär-wissenschaftlichen Vereine in Laibach projektierte wissenschaftliche Vortrag über den österreichischen Feldmarschall Karl Fürsten zu Schwarzenberg nicht über Einladung seitens des genannten Vereins, sondern auf Grund freiwilligen Erbietens Professor Heinrichs in Aussicht genommen wurde.

(Zur Erfindung des Telephons.) Herr Dompfarrer Urbas in Laibach, der sich bekanntlich auch viel mit physikalischen Studien beschäftigt und diesbezüglich auch schon eine, im vorigen Jahre in Laibach in Druck erschienene wissenschaftliche Broschüre veröffentlicht hat, ersucht uns, mit Bezug auf die eben jezt so großes Aufsehen erregende Erfindung des Telephons seiner Behauptung Raum zu geben: „daß, wenn sich der Schall durch die elektrische Strömung am Telephon in weiterer Entfernung fortpflanzen läßt, diese Fortpflanzung bei geeigneter Vorrichtung auch bei dem Lichte, der Wärme und dem Geruche stattfinden müsse.“

(Der gestrige Elisabeth-Jahrmarkt in Laibach) war sehr stark besucht. Hornvieh, insbesondere Kühe, wurden zahlreich ausgetrieben, und herrschte lebhafter Verkehr. Mastvieh dagegen fehlte nahezu gänzlich. Auch von Pferden waren nur wenige schöne Exemplare vorhanden, und herrschte daher hierin nur geringer Umsatz, ebenso war Bockstehvieh nur spärlich vertreten. In der Manufakturbranche sowie in anderen Geschäften

gab sich mäßige Bewegung kund. Auf dem Tandelmarkte war die Kauflust eine rege.

(Ereign.) Sonntag abends gegen halb 9 Uhr fand zwischen Soldaten des 17. Infanterie-Regiments Baron Khun und zwischen Jägern eine nahezu eine halbe Stunde währende Prügelei nächst der Villa Samassa bis zur Florianikirche statt, wobei angeblich auch vom Seitengewehr Gebrauch gemacht wurde.

(Zur Einsicht.) In der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach kann die Licitationsankündigung eingesehen werden, betreffend die am 12. Dezember d. J. beim See-Arsenalcommando in Pola mittelst schriftlicher Offerte stattfindende öffentliche Versteigerung, um die im Jahre 1878 im genannten l. t. See-Arsenale sich ansammelnden Materialabfälle an den Bestbietenden käuflich zu überlassen.

(Valvasor.) Die flott vorstatten gehende Wiederabgabe der Valvasor'schen Chronik „Die Ehre des Herzogthums Krain“ ist bereits bis zur 21. Lieferung gediehen, die gestern versendet wurde.

(Ein neues Mittel gegen Diphtheritis.) In Madaras, einer Ortschaft im Tordae Comitatz in Ungarn hat die Diphtheritis furchtbare Verheerungen angerichtet. Als man sah, daß die ärztliche Hilfe erfolglos sei, griffen die Einwohner zu dem drastischen Mittel, die Kehlen der Erkrankten mit einer Mischung von Petroleum und Blausäure einzureiben.

(Fahr- und Viehmärkte.) Im Laufe des Monats Dezember finden in unserem Nachbarlande Kärnten an folgenden Orten Jahrs- und Viehmärkte statt: Am 3. in Eisenkappel, Bölkermarkt; am 6. in Straßburg; am 10. in Dobriach, Zweitrichen; am 17. in Paternion; am 19. in Villach, Millstatt; am 22. in Gmünd; am 27. in Friesach, Weitensfeld, Lavamünd, Eberstein, Steinfeld; am 28. in Metnitz.

(Die Marine.) Die dritte, vom Hauptmann Kronenfeld neu bearbeitete und von 20 auf 40 Druckbogen vermehrte Auflage des bekannten und geschätzten Bromm-Littrow'schen Werkes „Die Marine“ — eine gemeinschaftliche Darstellung des gesamten Seewesens — (A. Hartlebens Verlag in Wien), von welcher uns die Lieferungen 6 bis 12 zugegangen, steht bereits in der zweiten Hälfte ihres Erscheinens. Mit jedem neuen Hefte zeigt es sich, daß der Autor dieser neuen Auflage die ihm zur Verfügung gestandenen reichen Materialien in eine Form zu bringen gewußt hat, welche geeignet ist, das moderne Seewesen dem Binnländer vollkommen verständlich zu machen.

Abhandlungen kleine, frische grüne Dosen von poetischen und philosophisch-meditativen Anflügen einzuschleiben. Und so kann dieses gemeinschaftliche Werk über das Seewesen — dessen Neubearbeitung seit langem ein lebhafter Wunsch in weiten Kreisen — des allgemeinsten Interesses gewiß sein.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 8 bringt folgende Illustrationen: Alphonse Daudet. — Erstürmung der Grimza-Redoute. — Der Rückzug Mulhar Pascha's nach Sivri-Tepe am 15. Oktober. — „Gute Nacht!“ Originalzeichnung von J. K. Wehle. — „Der Raub der Europa.“ Gemälde von Ed. v. Heuß. — Illustrationen aus der neuen Prachtausgabe von Heinrich Kleiß „Der zerbrochene Krug.“ Verlag von J. Hofmann & Comp. in Berlin. — Neueste Moden. (Aus dem „Bazar.“) — Texte: Verkümmte Jugend. Roman von Julius Große. (Fortsetzung.) — Alphonse Daudet. Von Gottlieb Ritter. — Ein stilles Wasser. Von F. A. Vaccico. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — „Der Raub der Europa.“ — „Gute Nacht!“ — „Der zerbrochene Krug.“ — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Keilschrift-Problem. Von S. Berger. — Rätselsprung. — Silberbräutchen. — Wochentatender.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 19. November. Im Abgeordnetenhaus vertheidigte Finanzminister Pretis in langer, beifällig aufgenommenen Rede die Bankvorlage, indem er die Vortheile der Erhaltung einer gemeinsamen Bank gegenüber einer selbständigen ungarischen Bank hervorhob, die Nothwendigkeit einer dualistischen Gestaltung der neuen Bank begründete und ausführte, daß der Kredit der Bank durch die neue Organisation nicht geschwächt werde, sondern aufrecht erhalten bleibt.

Berjailles, 19. November. Der Senat, die Interpellation Kredet verhandelnd, nahm mit 142 gegen 138 Stimmen die von den Gruppen der Rechten beantragte motivierte Tagesordnung an.

Petersburg, 19. November. Eine offizielle Depesche aus Bogor meldet: Am 16. d. wurde eine Novoselo angreifende türkische Abtheilung zurückgeworfen.

London, 19. November. Ein Telegramm der „Daily News“ meldet Details über die Einnahme von Kars. Der Kampf dauerte von halb 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. Vierzig Bataillone, welche entfielen wollten, wurden durch die Kavallerie gefangen. Die Festung, die Stadt, 300 Kanonen und Munition fielen den Russen in die Hände. Der türkische Verlust beträgt 5000 Tode und Verwundete und 10,000 Gefangene; der russische Verlust circa 2700.

Pest, 18. November. (N. Br. Tgbl.) Eine aus 3000 Personen bestehende, größten theils von Gewerbetreibenden besuchte Volksversammlung votierte eine Resolution, welche den Reichstag auffordert, im Interesse des Landes und der politischen Moral die feierlich zugesagte selbständige Bank und ein selbständiges Zollgebiet zu errichten.

Paris, 18. November. (N. fr. Pr.) Der „Moniteur“ meldet, das amtliche Blatt werde am Dienstag die Anzeige von der Demission des Cabinets bringen. Der Marschall wolle das neue Ministerium dem rechten Centrum des Senates entnehmen; dieses rath hingegen

zum linken Centrum. Mac Mahon ist hiezu nicht geneigt.

Konstantinopel, 17. November. Am letzten Mittwoch wurde im Seraskierate ein Kriegsrath abgehalten, dem der Sultan persönlich präsidirte. Derselbe dauerte bis tief in die Nacht. Es wurden die Mittel in Erwägung gezogen, um Mehemed Ali's Armee entsprechend zu verstärken.

Konstantinopel, 18. November, vormittags. Ein offizielles Telegramm bestätigt, daß eine russische Kavallerie-Abtheilung, welche einen Augenblick Berkovac besetzt hatte, von den Türken wieder daraus vertrieben wurde, nachdem die letzteren Verstärkungen erhalten hatten. Mehemed Ali Pascha hat Dschid und Scharkiö inspiciert und ist Freitag wieder in Sophia eingetroffen.

Konstantinopel, 18. November. Die Agence „Havas“ meldet, daß die Russen neuerdings Erzerum angegriffen hätten; das Resultat sei noch unbekannt. Telegramme von Suleiman Pascha melden unbedeutende, jedoch für die Türken günstige Gefechte bei Kazejema und Kuslubey. Im Schipla-Passe fortbauend lebhaftes Kanonade.

Cetinje, 17. November. (N. Br. Tgbl.) Die Montenegriner haben die Verbindung zwischen Stutari und Bojana unterbrochen. Podgoriza ist blockiert.

Budapest, 19. November. (Fruchtboerse.) Prima Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, 10 fl. 11 kr. 90 kr. per Meterzentner. Usance-Weizen 10 fl. 80 kr.; Geschäft ruhiger, Käufer reserviert.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. November. Papier-Rente 63.20. — Silber-Rente 66.65. — Gold-Rente 74. — 1860er Staats-Anlehen 113. — Bank-Actien 820. — Kredit-Actien 203.60. — London 118.70. — Silber 106.80. — R. t. Münz-Dufaten 5.67. — 20-Franken-Stück 9.54 1/2. — 100 Reichsmark 58.75.

Wien, 19. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlusskurs.) Kreditactien 203.60, 1860er Vose 113. —, 1864er Vose 138.75, österreichische Rente in Papier 63.20, Staatsbahn 254.75, Nordbahn 192. —, 20-Frankenstücke 9.54 1/2, ungarische Kreditactien 178.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglo-Bank 85. —, Lombarden 76.75, Unionbank —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 394. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Vose 15. —, Kommunal-Anlehen 90. —, Egyptische —, Goldrente 74. —, Schwach.

Angekommene Fremde.

Am 19. November. Hotel Stadt Wien. Remwich und Stern, Kfzte., Galatz. — Coloredo, Italien. — Maser, Kärnten. — Kern, Oberlieutenant, Rannisch und Buchler, Kaufleute, Wien. — Branne, Gottschee. — v. Littrow, Fregattenkapitän, und Giarano, Frume. — Wiederspitz, Nürnberg. — Bierman, Triest. — Steuens, Dresden. — Schmitz, Sagor. — Heinrich, Kärnten, Karlsbad. Hotel Elefant. Lenghel und Rothschild, Kanischa. — Pollak, Neumarkt. — Cerne, Gottschee. — Jagalitz Karoline, Waidolfswerth. — Bittner, Beamter, Triest. — Galin, Neumarkt, Raffenfuß. — Tschira, Beamter, Triest. Hotel Europa. Metlica, Grusavin und Weiß, Triest. Mohren. Baden Leonhard und Baden Aloisia, Waidolfswerth. — Kerschmitz, Scherouniz. — Jeran, Fabrikant, und Supanitz, Triest. — Stemberger, Feisfriz. — Merburger, Beamter, Waidolfswerth. — Baildon, Beamter, Wien.

Theater.

Deute (gerader Tag) bei aufgehobenem Abonnement: Faust (Margarethe). Oper in 5 Acten von Ch. Gounod.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Barometerstand in Millimetern. Data for Nov 19.

Vormittags trübe, gegen Mittag Aufheiterung, abends bewölkt, herrliches Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 4.8°, um 1.7° über dem Normale.

Beantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 17. November. (1 Uhr.) Die Stimmung der Speculation war anfangs etwas besser, erlahmte jedoch an der Geringsfügigkeit der vorliegenden Aufträge.

Large table of market data with columns for various securities: Papierrente, Silberrente, Goldrente, Vose, Ung. Prämien-Anl., Kredit-Anl., Rudolf's-B., Prämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Vose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Sperrz. Goldrente, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons vom 3. 1874, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien, Galizien, Siebenbürger, Lemeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-öfterr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kredit-Anstalt, Ungar., Estkom.-Anstalt, Nationalbank, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein, Actien von Transport-Unternehmungen, Alfold-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Weinbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Oberberger Bahn, Lemb.-Cernowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oefterr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellschaft, Pfandbriefe, Allg. öf. Bodenkredit-Anst. (i. Gold), Nationalbank (i. B.-B.), Ung. Bodenkredit-Institut (B.-B.), Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. l. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn, Gal. Carl-Ludwig-B., l. Em., Oefterr. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn l. Em., Südbahn 3%, Südbahn, Bons, Besisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dufaten, Napoleons'd'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligations, Prindauterinnat, etc.